

Volkszeitung

Nr. 74.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, mit dem Datum des darauffolgenden Tages. Anzeigenpreis: die 7 gesp. Millimeterzeile 10 Gr., im Text 40 Gr. Stellenbesuche 50% or Angebote 25% Rabatt. Ausland 50% Zuschlag.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Zamenhofs 17, III-16
Sprechstunden des Schriftleiters täglich 5-6 Uhr.
Telephon des Schriftleiters: 28-45.

Der Abonnementspreis für den Monat November beträgt 2 Zloty, wöchentlich 50 Groschen, zahlbar beim Empfang der Sonntagsnummern. — Für das Ausland 25 Prozent Zuschlag. — Für Amerika einen Dollar monatlich.

2. Jahrg.

Quo vadis, Polonia?

Von Armin Zerbe.

Am 6. Jahrestage des Wiedererstehens Polens müßte sich jeder Bürger des polnischen Staates Zeit zum großen Ueberblick, zur ruhigen Anschauung, zur Ueberlegung nehmen, um auf diese Weise festzustellen, wie er zum polnischen Staate steht, was er von ihm erhofft und was er von ihm erhalten hat. Es sind Fragen, die sich nicht so ohne weiteres beantworten lassen. Sie sind jedoch von solch großer Wichtigkeit, daß es sich lohnt, näher darauf einzugehen.

Als Polen auf Grund des Versailler Friedensvertrages wiedererstand war, ist es niemand eingefallen zu fragen: Quo vadis, Polonia? — Wohin gehst du, Polen? Man vertraute dem polnischen Volke, das so mutig unter den Teilmächten für seine Freiheit foht; man vertraute ihm, als es sich nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte mit soviel Eifer und Energie an den Aufbau des polnischen Staates machte. Wenn das Vertrauen nicht ganz erfüllt wurde, so keinesfalls durch die Schuld des Volkes. Das polnische Volk hat in seiner Gesamtheit einen starken Willen zur eigenen Staatlichkeit bekundet. Doch nicht immer die Führer, bzw. diejenigen, die vorgaben, Führer des Volkes zu sein. Für sie war der polnische Staat nicht Ziel und Lebensnotwendigkeit, sondern nur Ausbeutungsobjekt. Entweder drängte man sich an die Futterkrippe, um sich zu mästen, oder aber, um die politische Macht zu erringen und sie für parteipolitische Zwecke zu mißbrauchen.

So sind seitdem sechs Jahre verfloßen. Sie haben genügt, um das Vertrauen des Auslandes zum polnischen Staate zu untergraben; sie haben genügt, um in vielen polnischen Bürgern Bitterkeit aufsteigen zu lassen, wenn die Rede auf die Behandlung des Bürgers durch die Behörden kommt. Die polnische Außenpolitik war nicht glücklich. Es wurden Fehler über Fehler begangen, die sich bitter rächen. Die große Abhängigkeit von Frankreich, die aus unsren Außenministern rückgratslose Sklaven-seelen machte, sowie die falsche Einstellung England, Deutschland, Sowjetrußland und nicht zuletzt den eigenen nationalen Minderheiten gegenüber haben dazu geführt, daß Polen auf dem Boden der internationalen Politik eine Schlacht nach der anderen verlor. Es ist nicht notwendig, die einzelnen Niederlagen aufzuzählen. Die bisherigen Außenminister waren Bankrotteure. Sie spielten in der Außenpolitik va banque und verloren regelmäßig. Der Einsatz aber war das Prestige Polens.

Das Prestige Polens hat stark gelitten. Wenn heute Außenminister Strzynski versucht, daran rumzuschauen, so genügt das noch lange nicht, um das in der Welt geschwundene Vertrauen zu Polen wieder zu erwecken. Unsre Außenpolitik war von vornherein falsch eingestellt. Sie war keine Realpolitik, sondern Gefühlspolitik, die stets in den ewigen Freundschaftsbeteuerungen gegenüber Frankreich gipfelte. Erst der Sieg Herriots hat unsren Politikern die Augen aufgerissen. Strzynski aber, der zuerst den neuen Wind spürte, der

Bleibt die Regierung Grabski?

Änderung der Stellungnahme der polnischen Parteien.

Die polnischen Parteien sind durch den am Freitag von den Kommunisten gestellten Antrag eines Mißtrauensvotums für die Regierung Grabski in eine schiefe Lage geraten. Keine der Parteien hatte erwartet, daß ein Antrag für oder gegen die Regierung kommen wird. Man beabsichtigte, nach dem Expose ohne Abstimmung zur zweiten Lesung und zur Einzeldebatte überzugehen und wollte erst nach den Reden aller Minister, im Februar oder März die Abstimmung vornehmen.

Der kommunistische Antrag schuf eine neue Lage. Jede Partei wurde dadurch vor die Tatsache gestellt, sich schon in der heutigen Sitzung für oder gegen

Grabski zu erklären. Aus diesem Grunde fanden gestern Fraktionsitzungen der einzelnen Klubs statt. Der deutsche Klub wird erst in der heutigen Sitzung seine Stellungnahme präzisieren. Im allgemeinen ist es jedoch sicher, daß sich für Grabski eine große Mehrheit erklären und selbst einige von den Klubs für ihn stimmen werden, die sich bei der Formel der P. P. S. gegen Strzynski und die Regierung erklärten.

Natürlich ist auch für manche Klubs die Abstimmung über die Gesamtregierung eine neue Lage, doch wird die Gegenerklärung derselben kaum auf das ziffermäßige Stimmenergebnis einen Einfluß haben.

Anschläge auf den Achtstundentag.

Die Segnungen der Pfarrer für die Arbeiterschaft.

Die Kommission für Arbeiterschutz beim Sejm hielt unter Vorsitz des Abg. Geistlichen Woycieki (Chadereja) eine Sitzung ab, in der über das Expose des Arbeitsministers verhandelt wurde. Der Herr Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß alle sozialen Gesetze, die vom früheren Sejm angenommen worden sind, einer Revision unterliegen müssen. Die Gesetze, erklärte der Herr Pfarrer, müssen Novellen erhalten, da sie in einem zu schnellen Tempo Gesetzeskraft erhielten. Das Krankenkassengesetz müsse unbedingt geändert werden, da es neben anderen Fehlern den Fehler hat, daß die Kassen zu große Wirkungskreise umfassen. (Anm. d. Schriftlg. Gerade unsere territorialen großen Krankenkassen erwecken den Neid des Auslandes.)

Abg. Lipski (Nationaler Volksverband) stellte den Antrag, die Arbeitszeit für körperliche und geistige Arbeiter zu verlängern. Dies müßte für die Dauer von 2 bis 3 Jahren zur Probe geschehen und um das Land wirtschaftlich zu stärken. Die Debatten wurden nicht beendet. Die interessante Sitzung wird morgen fortgesetzt.

Ob die Kommission aber den Namen „Kommission für Arbeiterschutz“ zu Recht trägt? Wenn man nach dem Auftreten des christlichen Pfarrers und des Endeks urteilen soll, so müßte die Kommission den Namen unbedingt ändern und sich „Kommission zum Schutz der Unternehmer“ nennen.

durch Europa ging, soll das Genick gebrochen werden, weil er wagte in der Außenpolitik anderer Meinung zu sein als die Dmowski, Seydas und Jamoytkis vom Nationalen Volksverband. Sein Verbleiben in einer neuen Regierung ist fraglich. Sollte Grabski bei einer Regierungsumbildung in der Außenpolitik den Rechtsparteien Konzessionen machen, dann kann man mit Recht erneut die Frage stellen: Polen, wohin gehst du?

Die Finanzsanierung hat ungeheure Anforderungen an den Bürger gestellt. Der Ausgang der Wirtschaftskrise, in die wir geraten sind, ist nicht abzusehen. Die Steuerlasten erdrücken den kleinen Mann. Millionen von Existenzen werden ruiniert und das Heer der Arbeitslosen zählt Legionen. Der Grund dieser gewaltigen Wirtschaftskrise ist in der Abhaktstockung und in der ungerechten Steuerverteilung zu suchen. Polen prophezeite man dank der vorteilhaften geographischen Lage einen sabelhaften wirtschaftlichen Aufstieg. Statt dessen aber feiern die Fabriken. Keine Anzeichen sind vorhanden, daß es in Bälde besser werden wird. Während andere Länder für ihre Erzeugnisse in Rußland einen Absatzmarkt gefunden haben, hat das Nachbarland Polen bisher nichts unternommen, um in einen wirtschaftlichen Kontakt zu diesem Riesenlande zu treten. Die polnische Industrie war und ist nur für die russischen Märkte eingestellt. Alle polnischen Regierungen aber haben es versäumt, mit Sowjetrußland in wirtschaftliche Beziehungen zu treten. Seit

dem Rigaschen Vertrage sind bereits Jahre verfloßen. Sowjetrußland wurde von zahlreichen Mächten anerkannt, zuletzt von England und Frankreich. Was diese Mächte bewog, den Verband der Räterepubliken anzuerkennen, das war das Verlangen nach den russischen Märkten. Die Handelsverhandlungen mit den anderen Mächten kommen nur langsam in Fluß. Es liegt im Interesse der wirtschaftlichen Gesundung, daß mit der bisherigen Wirtschaftspolitik endlich gebrochen wird. Der wirtschaftliche Antagonismus gegenüber Sowjetrußland muß schwinden, umso mehr, da Staatspräsident Wojciechowski beim Empfang des neuen Sowjetrussischen Gesandten Wojkow in solch überschwenglicher Weise die Sympathien des polnischen Volkes für den Verband der Räterepubliken bekundete.*)

Auf innerpolitischem Gebiet ist die Unfähigkeit der polnischen Regierungen, weil sie sich stets von den Chauvinisten leiten ließen, am stärksten zum Ausdruck gekommen. Polen, das so lange in Knechtschaft schmachtete, hat mit dem Augenblick der durch den Versailler Friedensvertrag erlangten Freiheit die Leiden und Unterdrückungen vergessen, gegen die es sich unter der Herrschaft der Teilmächte jahrzehntelang mit aller Macht aufbäumte. Und dies mit Recht! Statt Verständnis aber für die andersstämmigen Völker zu zeigen, die durch den Versailler Friedensvertrag an Polen kamen, hat es gegenüber diesen Völkern wie ein Usurpator

*) Siehe Artikel „Sowjetrußland und Polen“ auf Seite 2.

gehandelt. Die plötzlich wiedererlangte Macht kam wie ein Sinnestügel über die politischen Führer. Sie mißbrauchten ihre Gewalt im Namen der Demagogie, des Hasses und der Verblendung, aus Polen einen Nationalstaat zu machen. Das Vertrauen der nationalen Minderheiten ist durch die Herrschaft der Willkür und Unterdrückung ins Schwanken geraten. Besonders schwer hat man sich gegenüber der deutschen Minderheit vergangen. Wir Deutschen haben nie den polnischen Staat negiert. Wir haben uns stets zur aktiven Mitarbeit bereit erklärt. Unsere Bereitschaft jedoch wurde mit Fußtritten belohnt. Trotz alledem hoffen wir aber auf die gesunden Kräfte, die im polnischen Volke schlummern, und daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo diese Kräfte erweckt, den Polen und Deutschen die Möglichkeit geben werden, gemeinsam, Schulter an Schulter, eine Demokratie aufzurichten, in der Gerechtigkeit und Freiheit höchstes Gesetz ist.

Heute jedoch wütet noch der Chauvinismus im polnischen Lande. Unsere berechtigten Wünsche erwecken nur Hohngelächter auf der anderen Seite. Doch nicht nur uns allein geht es so. Die Juden, Ukrainer und Weißrussen haben ebenfalls unter der Bedrückungspolitik zu leiden. Der Willkür der Unterbehörden sind keine Grenzen gesteckt. Sie können mit Angehörigen der Minderheiten umspringen, wie es ihnen beliebt. Je toller sie es treiben, umso lauter jauchzt die chauvinistische Seele in den Polen von Reinkultur auf, die jeden polnischen Bürger, der sich zu einem anderen Volke bekennt, wie einem Wurm den Garaus machen möchten.

Die Erklärungen Nittis, Lloyd Georges, Macdonalds und vieler anderer Staatsmänner haben immerhin das erreicht, daß es im Lager der Chauvinisten auch schon allmählich zu krachen beginnt. Das Eintreten der Chadecja in der „Rzeczpospolita“ wegen der Anrempelung des Abg. Kronig durch den Endel Stronski-Loewy hat berechtigtes Aufsehen erregt. Sollte dies nicht manchmal schon eine Chauvinistendämmerung sein? Es ist Zeit, daß man auch in diesen Kreisen allmählich zur Erkenntnis kommt, daß man mit einer Politik der Feindseligkeit und der Unterdrückung gegen die Minderheiten auf die Dauer nicht regieren kann. Unsere Forderungen sind gewiß nicht groß. Was wir vom polnischen Staate erwarten, das ist die Gewährleistung von elementarsten Menschenrechten, die uns eine freie und unbehinderte kulturell-soziale Entwicklung ermöglichen.

Quo vadis, Polonia? Diese Frage müßte am heutigen Jahrestage jeden Bürger des polnischen Staates zur Einkehr ermahnen, vor allem aber diejenigen, die die Geschicke des polnischen Staates

lenken. Unser Wunsch ist es, daß es nicht in allzu weiter Ferne gelingen möge, durch das Erwachen des polnischen Volkes eine von ihm und den nationalen Minderheiten getragene und deshalb wahre Demokratie zu schaffen. Denn dann brauchen wir uns des Menetekels nicht zu fürchten: Quo vadis, Polonia?!

Eine Konferenz der Wojewoden-Generale.

Die Wojewodengenerale der Ostgebiete haben in Warschau in Beisein des Ministerpräsidenten und Innenministers eine Konferenz abgehalten, auf der über die Unsicherheit sowie die schwierige Lage in den Ostgebieten beraten wurde. Nach den von den Wojewoden erstatteten Berichten ist man zu der Ansicht gekommen, daß eine Dezentralisation der Verwaltung die Mängel abschaffen wird.

Auch erhofft man sehr viel von einer besseren Versorgung der Ostgebiete mit Salz, Petroleum und Holz. — Also mit Salz und Petroleum will man die klaffende Wunde der Unzufriedenheit heilen.

Sowjetrußland und Polen.

Verfälschung gegenseitiger Sympathien.

Am Sonnabend mittag überreichte der außerordentliche Gesandte der Sowjetrepublik, Wostkow, dem Staatspräsidenten seine Vollmachten. In der im Anschluß daran von Wostkow gehaltenen Ansprache heißt es:

„Herr Präsident!
Indem ich mich ansiehe, meine Pflichten als Gesandter der S. S. R. auszuführen, erachte ich es als meine Pflicht, die Gefühle tiefer Sympathie und Freundschaft zu erwähnen, die die Völker der Sowjetregierung für das polnische Volk hegen. Diese Gefühle entstanden durch den gemeinsamen Kampf mit dem Faschismus und die Gemeinsamkeit der Wirtschaftsinteressen beider Staaten. Mein Ziel ist es, eine Atmosphäre des gemeinsamen Vertrauens zwischen unseren Staaten zu schaffen. Ich hege die Hoffnung, daß das gegenseitige Vertrauen eine Garantie für die gutnachbarlichen Beziehungen und die wirtschaftliche Annäherung beider Staaten schaffen dürfte.“

Der Herr Präsident antwortete u. a.:
„Herr Gesandter! Ich nehme ihre Vollmachten entgegen und beglücke Sie als Diplomaten, der mit den polnisch-sowjetrußischen Beziehungen gut besonnen ist. Ich kann Ihnen versichern, daß das polnische Volk ebenfalls von ehrlcher Sympathie für die Völker der Sowjetverbundes erfüllt ist und mit ihnen in gutnachbarlichen Beziehungen leben möchte. Ich bin mit Ihnen der Ansicht, daß das wichtigste Ziel das gegenseitige Vertrauen ist, zu dem die Bevölkerung und die Regierungen beider Länder streben müßten. Dieses Vertrauen, das sich auf die Einhaltung der gemeinsamen Verpflichtungen stützen muß, dürfte ein gutnachbarliches Zusammenleben Polens mit Rußland herstellen, ein Zusammenleben, das das Hauptfundament für die friedliche Entwicklung Europas ist. Ich kann Sie, Herr Gesandter, versichern, daß sowohl ich wie die polnische Regierung Ihre Tätigkeit in dieser Beziehung vollauf unterstützen werden.“

Der Staatspräsident befand sich in Gesellschaft des Ministers Strzynski, Wostkow begleitete der Gesandtschaftsrat Bieliadowski.

Im Interesse des Staates wollen wir hoffen, daß die am Sonnabend gesprochenen Worte Wirklichkeit werden.

Wie sie hegen!

Schöffe Folkiersti ladet seinen geistigen Schmutz in den Revolverblättern Pommerellens und Posens ab.

Unsere Reaktionäre kann die Kritik der „Lodzzer Volkszeitung“ an den politischen Zuständen unsres Staates nicht gefallen, weil sie sachlich ist. Das ist der einzige Grund. Man wirft uns Hinterlist und Unaufrichtigkeit vor, weil wir die Dinge so sehen, wie sie sind, ohne sie parteipolitisch zu beschönigen. Dem Schöffen der Bauabteilung des Lodzzer Magistrats und Endel Folkiersti fallen wir besonders auf die Nerven. Vielleicht auch noch deswegen, weil wir auch manches an das Tageslicht zogen, was seine Abteilung anbetrifft. Bisher hatte sich ihm das Lodzzer Droschkenkusscherblatt „Kozwój“ freiwillig zur Verfügung gestellt. Auf den Spalten dieses obskuren Blattes konnte er seinen geistigen Schmutz abladen und gegen die „Lodzzer Volkszeitung“ und die Führer der D. A. P. wettern. Nun aber hat der „Kozwój“ mit sich selbst zu tun. Einer seiner Redakteure wurde wegen Betrug und Meineid ins Loch gesteckt. Folkiersti entschloß sich daher mit den geistigen Produkten seines Gehirns in Pommerellen und im Posenschen hausieren zu gehen. Blätter vom Schlage des Lodzzer „Kozwój“ drucken nur zu willig Folkierstis Artikel ab, da sie, auf den Lodzzer „Kommunalpolitiker“ sich berufend, gegen die dortige deutsche Bevölkerung ihren gehässigen Geifer verspreizen können. Der „Lech“, Gnesen, bringt beispielsweise einen Folkierstischen Artikel „Die Hinterlist der Deutschen“, in dem er gegen uns loszieht. Der „Lech“ kann selbstverständlich nicht umhin, auch von sich aus noch etwas hinzuzufügen. Darauf näher einzugehen, wäre um die Druckeranschätze viel zu schade. Es genügt darauf hinzuweisen, daß der gehässige Erguß des „Lech“ keinesfalls dem Lodzzer „Kozwój“ nachsteht. Den Deutschen von Gnesen braucht es darob nicht bange zu werden. Hunde, die viel bellen, beißen nicht!

Die nationale Familie im Streit.

In der Dienstagssitzung des Sejm kam es, als Korfanty die Angriffe des Abg. Popiel von der N. P. R. zurückzuweisen suchte, zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Abg. Korfanty und Abg. Herz von der N. P. R.

Korfanty: Ich gehöre nicht zum Verwaltungsrat der Kohlengruben.
Herz (N. P. R.): Seit wann?
Korfanty: Ich läge nicht und habe, was ich tat, auf eigene Kosten durchgeführt.
Herz: Dabei sind Sie sicher nicht arm geworden.
Korfanty: Die Steuerschwindelereien stammen aus dem Jahre 23. Damals gehörte ich nicht zum Aufsichtsrat.
Herz: Sie haben aber die Bilanz unterzeichnet.
Korfanty: Nein.
Herz: Wieviel haben Sie daran verdient?

Adalises Ehe.

Roman von A. Gruscha.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

Gleich danach zog sich Adalisse mit einer Entschuldigung auf ihr Zimmer zurück. Das Geschwätz Lo's und der Baronin über Prinz Löwenkreuz war ihr heute unerträglich. Auch hatte sie so vieles zu denken und zu überlegen...

Lange sah sie dann noch im Dunkeln am Fenster und spähte durch die Scheiben hindüber nach dem Platz über der Fabrik, wo die Hütte des Feldhüters stand. Es hatte aufgehört zu schneien. Matt glänzte ein schwaches Lichtlein oben am Berg wie ein winziger Stern.

„Dort schläft er jetzt“, dachte Adalisse gerührt, „wie sah er aus mit seinen roten Wädhchen — denn gewiß sind sie jetzt rot — und das Mädchen steht wohl ein wenig offen, daß man die kleinen niedlichen Zähnen sehen kann. Wie Mäusezähnen sind sie...! Und ich habe ihm das Leben gerettet. Ich ganz allein! Da gehört er doch nun auch ein ganz klein wenig zu mir?“

Eine seltsame, sehnsüchtige Zärtlichkeit schwellte ihr Herz und trieb ihr, ohne daß sie es wußte, Tränen in die Augen. Alles, was sie bisher erfüllt und bewegt hatte, schien ihr so nichtig. Auch der Groll gegen Leo. „Wäre er doch da!“ dachte sie immer wieder. „Könnte ich ihm erzählen...“

Zur selben Zeit sah Leo oben bei Hilberts im Rosenheim. So kalt und aufrecht er Leo Andermatt gegenüber geblieben war, so zerschmettert hatten ihn innerlich ihre hinterlistigen Andeutungen. Zum erstenmal im Leben war er ganz aus dem seelischen Gleichgewicht gekommen.

Mit quälender Deutlichkeit sah sein geistiges Auge unentwegt ein Bild vor sich: Verschneiten glitzernden Wald. Märchenstille ringsum und mitten darin den Mann, den

er so völlig unterschätzte, weil er ihn verachtete, neben ihr — die er liebte und die seinen Namen trug.

Er konnte davon nicht loskommen. An diesem Tag war er zum erstenmal seinen Arbeitern kein Vater, nicht einmal ein gütiger oder gerechter Herr. Reizbar und barsch begegnete er jedem, der ihm in den Weg trat.

Auch hatte er wegen einer Lohnforderung den Werkmeister Pinter entlassen. Als er bei Arbeitsluß die Fabrik verließ, schien er weder die finsternen Blicke der Leute zu sehen, noch ihr drohendes Murren zu hören.

Heimzugehen war ihm unmöglich. Weder hätte er Adalises Anblick noch Lo's Nähe ertragen können; noch weniger seinen Eltern begegnen mögen. Sein Stolz litt ebenso grauam wie sein Herz. Ihm war, als trüge er ein Brandmal an der Stirn, das jeder sehen mußte...

Zwei Stunden lang irrte er auf einsamen Wegen umher. Endlich schlüpfte er sich ins Rosenheim zu Hilberts. Er war müde zum Umfallen. Sill setzte er sich in einen Winkel des Eßzimmers, wo sie alle beisammen waren und bat, ihn nicht weiter zu beachten. Er habe Kopfschmerzen und wolle sich nur ein bißchen „auwärmen“, da er lange unterwegs gewesen sei.

Sie ließen ihn gewähren, blieben ruhig plaudernd um den runden Eßtisch sitzen und tauschten untereinander nur verstoßen beforgte Blicke.

So hatten sie ihn noch nie gesehen. Da sie aber durch Manfred bereits von seinem Zusammenstoß mit Werkmeister Pinter gehört hatten, schoben sie seine seltsame Verstortheit diesem Umstande zu.

Als ihre Schlafenszeit heranrückte, stand er auf, drückte ihnen stumm die Hand und ging.

Wie ein Dieb schlich er sich dann in Karolinenruhe auf sein Zimmer, warf sich angekleidet auf's Bett und wälzte im Dunkeln beständig die Frage in sich herum, die ihn schon seit Stunden beschäftigte: Was nun? Was sollte — was mußte er nun tun? Auch jetzt noch schweigen?

Immer noch warten? Er lächelte bitter auf. Worauf denn warten?

Kein Auge schloß er die ganze Nacht.

XXIII.

Adalisse war ganz zeitig aufgestanden und erschien zur Verwunderung ihrer Leute schon um acht Uhr im Eßzimmer, wo man noch gar nicht daran gedacht hatte, den Frühstückstisch zu decken. Denn vor neun Uhr kam jetzt im Winter ja doch niemand von der Herrschaft zum Frühstück.

Die Fenster standen offen, das elektrische Licht brannte, eines der Hausmädchen wischte Staub und der Hausknecht büstete die Fußböden, während der Diener behaglich am Kachelofen lehnte und mit beiden schwakte.

Alle drei rissen die Augen groß auf, als Adalisse plötzlich vor ihnen stand. Der Diener nahm sofort tadellose Haltung an und fragte mit geschmeidiger Besonnenheit, was die gnädigste Frau befehlen.

„Nichts eigentlich“, antwortete Adalisse, „ich hatte die Absicht, zu frühstücken. Aber nun werde ich warten. Der gnädige Herr ist natürlich noch nicht auf?“

Und doch, Leo war nicht nur längst auf, sondern hatte sogar schon frühstückt — auf seinem Zimmer, wie immer, wenn er zeitig fortgehen wollte. Gleich nach dem Frühstück sei der Herr in die Fabrik gegangen, etwas nach sieben Uhr war es erst gewesen, erklärte der Diener.

„Und wann kommt der gnädige Herr gewöhnlich von dort zurück?“ fragte Adalisse erdtend, denn es kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie seltsam es war, daß sie sich bisher so wenig um Leos Tageseinteilung gekümmert hatte und nun vom Diener darüber Auskunft verlangen mußte.

„Gewöhnlich kommt der gnädige Herr erst kurz vor Tisch zurück. Aber heute will er verreisen und befehlt mir ihm die gepackte Reisetasche zum Mittagsszug auf den Bahnhof zu bringen. Ich schließe daraus, daß der gnädige Herr vorher nicht mehr nach Karolinenruhe...“

(Fortsetzung folgt.)

Korfanty die Rednertribüne verlassend: Ich werde euch schon zeigen.

Herz: Wir fürchten uns nicht. Korfanty: Auch ihr habt von mir Geld genommen.

Herz: Lügner! Sie werden mir dies bösen. Korfanty: Auch von den Franzosen habt ihr Geld genommen.

Stimme von links: Korfanty hat sich von Erzberger bezahlen lassen.

Stimme: Doch nicht nur von den Deutschen bekam er Geld. Eine andre Stimme: Von wem?

Stimme: Er handelt mit den Juden. Abg. Wislicki vom Jüdischen Klub: Au, mit wem soll er denn sonst handeln?

In der „Kierzpospolita“ lesen wir zu den Vorwürfen, die die N. P. R. Korfanty gemacht hat: „Zur Aufklärung wollen wir noch hinzufügen, daß die N. P. R.-Leute, als sie ihr Organ „Wiarus“ von Polen nach Frankreich übertrugen, sich an einen französischen Kohlenbergwerksverband um Unterstützung wandten und diese auch erhielten. Aus Dankbarkeit wurden dieselben Franzosen heute von der N. P. R. im Sejm und der Presse angegriffen. Und dies heißt Politik machen.“

Der Sejm kristallisiert sich.

Abg. Wojewódzki, ein radikaler Bauer, der in den Ostgebieten gewählt wurde, ist mit drei seiner Kollegen aus dem „Byzwolecie“-Klub ausgetreten. Es ist noch nicht bekannt, welcher Gruppe er sich anschließen wird. Man spricht von einem Anschluß an die Okon-Gruppe.

Das Selbstverwaltungsgesetz für Dorfgemeinden.

Die Administrationskommission des Sejm hat bei Behandlung des Selbstverwaltungsgesetzes für die Dorfgemeinden beschlossen:

Die Dorfgemeinden sollen nur zwei Schöffen besitzen. Das Amt des Gemeindevogts und der Schöffen ist unentgeltlich, doch können die das Amt Bekleidenden eine Entschädigung erhalten. Vogt und Schöffen müssen das 24. Lebensjahr überschritten haben und die polnische Sprache in Wort und Schrift besitzen. Die Linke forderte die Streichung der letzten Worte, da die Annahme dieser Bedingung die Selbstverwaltung in die Hände der Aufsichtsbehörden spielen würde.

In einer weiteren Sitzung wurde beschlossen, daß das Amt des Gemeinderats von dem Vogt oder Schöffen bei ihrem Rücktritt wieder besetzt werden kann. In diesem Falle muß der zuletzt eingetretene Ersatzmann wieder zurücktreten. § 46 fordert die Eidesleistung vom Vogt und Schöffen. Die Eideidung dieses Paragraphen findet in der nächsten Sitzung statt, da die Regierung bis dahin die Eidesformel ausarbeiten will.

Die §§ 48 bis 50 geben dem Vogt das Recht, gegen den Beschluß der Gemeindefürsorgeverwaltung bei der Aufsichtsbehörde binnen 14 Tagen Einspruch zu erheben.

Die Verhandlungen über das Gesetz, das gleichzeitig auch als Vorlage für das Gesetz der Stadtgemeinden dienen wird, zeigen, daß die Mehrheit der Kommission wenig liberale Denkart besitzt.

Rücktritt

Der österreichischen Regierung.

Der Lohnkonflikt zwischen den Eisenbahngewerkschaften und der Generaldirektion der Bundesbahnen hat eine unerwartete und eigentümliche Konsequenz gezeitigt, nämlich die Demission der Regierung Seipel. Dr. Seipel hatte nämlich versucht, vermittelnd in den Streit einzugreifen. Da die Verhandlungen scheiterten und die Führer der Eisenbahner die Weisung ausgaben, den Verkehr auf den Bundesbahnen in ganz Oesterreich einzustellen und in den Streik zu treten. Dieser Parole wurde überall Folge geleistet.

Infolge dieser Wendung hat der Präsident der Bundesbahnen Dr. Günther dem Bundeskanzler Dr. Seipel seine Demission überreicht. Die Regierung trat zu einem Ministerrat zusammen und unterbreitete dem Bundespräsidenten ihre Demission. Da nach der österreichischen Bundesverfassung die Regierung vom Nationalrat gewählt wird und durch die ins Stocken geratene Zugverbindungen die meisten Abgeordneten nicht nach Wien kommen können, so könnte die Wahl der neuen Regierung erst nach Beendigung des Streikes vorgenommen werden.

In parlamentarischen Kreisen verläuft spät nachts, daß der gegenwärtige Außenminister Dr. Grünberger die Fortführung der Regierungsgeschäfte übernehmen wird. Er soll auch dazu ausersehen sein, eine aus Sektionschefs bestehende provisorische Regierung zu bilden.

Kleine politische Nachrichten.

Das Rücktrittsgesuch des Generals Ryz-Smigly wurde nicht angenommen.

General Latinit geht. Am Sonnabend hat General Sikorski definitiv das Rücktrittsgesuch des Generals Latinit unterzeichnet.

Der spanische Diktator, Primo de Rivera, hat endgültig beschlossen, zurückzutreten. Er wurde dazu durch die Unruhen sowie durch die Gehorsamsverweigerung des Militärs in Catalonien gezwungen. Auch in Barcelona herrschen blutige Unruhen.

Polales.

Die erste allgemeine Volkszählung in Polen gehört zu den umfangreichsten, die bisher in Europa durchgeführt wurden. Die Feststellung des Zählungsergebnisses erfuhr durch die Sparmaßnahmen der Regierung eine Verzögerung. 1923 zählte das Volkszählungsamt etwa 900 Beamte, in diesem Jahre nur noch 400 Beamte, während diese Zahl im nächsten Jahre auf 200 Personen herabgesetzt werden soll. Der vom Statistischen Hauptamt bestätigte Publikationsplan sieht die Veröffentlichung folgender Arbeiten vor: 1. Nachschlagewerk der Ortshafte Polens (für jede Wojewodschaft ein besonderer Band); 2. Volkswirtschaftliche Statistik (25 Tabellen); 3. Berufsstatistik (10 Tabellen); 4. Wohnungsstatistik (4 Tabellen); 5. Gebäudestatistik und 6. Statistik der ländlichen Wirtschaften. Um die Schwierigkeiten, die die Bearbeitung des Volkszählungsmaterials mit sich bringt, darzulegen, genügt es darauf hinzuweisen, daß die Zählung 6 500 000 Formulare ergab, die nahezu 120 000 Kilogramm wiegen.

Worin bestehen die Staatseinnahmen? Polens Einnahmen aus Monopolen und staatlichen Abgaben betragen in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 676 Millionen Zloty (gegenüber 238 Millionen Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres). Die diesjährigen Einnahmen belaufen sich bis zum 1. September auf 63 Prozent des Voranschlages für das ganze Jahr, während sie theoretisch 66,6 Prozent ausmachen müßten. Der Rückstand erklärt sich aus verschiedenen Zahlungsausschleudungen und Erleichterungen, die gewissen Industriezweigen, wie auch der Landwirtschaft in den von Mähernten betroffenen Gebieten gewährt wurden. Besonders stark waren die Eingänge an Verbrauchsabgaben, z. B. der Spiritussteuer mit 73,6 Prozent des Jahresatzes, der Zuckersteuer mit 79,2 Prozent. Die Ausfuhrzölle erreichten 104 und die Monopoleinnahmen 111,9 Prozent ihres Voranschlages. Bedeutend schwächer sind die direkten ordentlichen Steuern eingegangen.

Die Gehälter der Magistratsbeamten wurden entsprechend dem Teuerungsindex um 3,88 Prozent erhöht.

Prozeß gegen die Arbeiter der Widzower Manufaktur. Am kommenden Montag, den 17. November l. J. findet vor dem Bezirksgericht der Prozeß gegen eine Reihe von Arbeitern der Widzower Manufaktur im Zusammenhang mit den Unruhen am 30. Mai l. J. statt. Am ersten Termin konnte der Prozeß bekanntlich nicht stattfinden, weil die Hauptzeugen, die Herren Kon, nicht erschienen sind. Sie wurden damals zu einer bedeutenden Geldstrafe verurteilt.

Zur Nachahmung für die Krankenkassen der Lodzzer Wojewodschaft empfohlen. Bekanntlich schließen sich auf Grund des Krankenkassengesetzes die Krankenkassen der einzelnen Wojewodschaften zusammen, um gemeinsame Heilung und Anschaffungen durchzuführen, die den Kassen einzeln nicht möglich sind. Der Verband der Kassen der Wojewodschaft Krakau hat eins der hervorragendsten Sanatorien in Zakopane, bisher Eigentum des Herrn Dr. Duszt für 600 000 Zloty angekauft. Die Bezahlung erfolgt in der Weise, daß die einzelnen Kassen Anteile in Höhe von 6000 Zloty erwerben.

Die Spielhöhle beim Polizeichef.

Am Sonnabend abend brachte die Warschauer Polizei in Erfahrung, daß in der Wohnung des Chefs des Polizeidepartements des Innenministeriums, Waclaw Sztromfeld, Koszynowa 59, Hazardspiele betrieben werden. Einige Polizeibeamte begaben sich nach der Wohnung des Herrn Sztromfeld, trafen dort jedoch niemand an. Sie erfuhren, daß sich Sztromfeld mit einigen Fremden im Auto des Stadtpräsidenten zum Zahnarzt Samuel Rosenschein, Praga, Zombkowska 2, begeben hatte.

Die Polizeibeamten suchten die Wohnung des Zahnarztes auf und fanden dort tatsächlich einige Spieler vor, darunter den Herrn Polizeichef, einen Professor der Warschauer Universität, einige Bankiers, einige bekannte Zuhälter usw. Interessant ist, daß in dem Moment, als die Polizei das Lokal betreten hatte, ein Zuhälter zusammen mit dem Universitätsprofessor die Bank hielt. Der Zuhälter ist ein noch vor dem Kriege wegen Rupperei verurteiltes Subjekt. Die ganze Gesellschaft wurde zusammen mit dem Herrn Polizeichef verhaftet und die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter überwiesen.

In der halbamtlichen Beleuchtung der Angelegenheit heißt es, daß Herr Sztromfeld an dem Spiel nicht teilgenommen hat und daß dessen Frau, eine leidenschaftliche Spielerin, ihre Wohnung zu diesem Zweck abgegeben hat. Ihr Gatte wollte die Polizei davon benachrichtigen, doch kam ihm diese zuvor. Die Verhaftungen erfolgten in der Wohnung des Herrn Sztromfeld.

Aufdeckung großer Betrügereien.

Der Warschauer Kriminalpolizei ist es gelungen, großen, dabei aber sehr einfach auszuführenden Betrügereien auf die Spur zu kommen und die Schuldigen zu verhaften.

Der entlassene Postbeamte Stefan Olszewski, dessen Bruder Jan, ein Beamter einer Spirituellenfabrik in Bendzin, der Postbeamte Kielon in Brzeziny und der Postbeamte Josef Ribel verhafteten sich durch nachstehende Schwindeleien, denen die Post zum Opfer fiel, große Geldsummen.

Die Schwindler fälschten Postüberweisungen und ließen dieselben von den mitbeteiligten zwei Postbeamten legalisieren. Um das Geld abzuheben, mußte der Adressat

eine größere Firma sein, damit die Höhe der Beträge (10 bis 20 000 Zloty) auch ohne Verdacht ausgezahlt wird. Deshalb spielten die ersten zwei Betrüger die Rolle von Kaufleuten, kauften bei verschiedenen Firmen Waren ein und baten dieselben, die Postüberweisungen an die betreffenden Firmen adressieren zu dürfen. Später holten die Betrüger das Geld von den Firmen ab.

Der Schwindel ist bei acht Warschauer Firmen gelungen. Bei der neunten wurde die ganze Bande verhaftet. Bei der Verhaftung der Gebrüder Olszewski boten dieselben den Polizeibeamten ein Lösegeld von 50 000 Zloty. Es wurden ihnen 30 000 Zloty abgenommen. Ribel wollte bei der Verhaftung durch Vergiftung Selbstmord begehen. Auch wurde noch als fünfter Teilhaber Chaim Dubowski verhaftet, der die Mitglieder der Bande mit falschen Pässen versah.

Jahrestag der Krakauer Novembervorfälle.

Am vergangenen Donnerstag fanden in Krakau Feiern zur Ehrung der in den Novemberunruhen gefallenen Soldaten statt. Die Rechte versuchte dabei diese Veranstaltung zur Agitation gegen die Linksparteien auszunützen.

Als Antwort darauf veranstalteten die Gewerkschaftsverbände am Sonntag große Trauerfeiern zu Ehren der gefallenen Arbeiter ohne Unterschied der Nationalität und Konfession. An dieser Gedächtnisfeier beteiligten sich ungeheure Arbeitermassen mit Partei- und Gewerkschaftsfahnen. Nachdem auf dem katholischen Friedhofe Ansprachen gehalten worden waren, zog der Riesenzug nach dem jüdischen Friedhof. Der Friedhof war jedoch von einem Polizeikordon umgeben. Die Polizei verweigerte den Massen den Zutritt auf den Friedhof. Die durch dieses Verhalten der Polizei aufgebrachte Arbeiterkraft nahm eine drohende Haltung gegenüber der Polizei ein. Dem Abg. Dr. Marek gelang es jedoch schließlich, den Wojewoden zu veranlassen, den Polizeibefehl rückgängig zu machen. Dadurch sind Zusammenstöße mit der Polizei verhindert worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kleiderfrage ist Sache der Mode, der Eleganz und nicht zumeistens eine Kostenfrage. Man darf nicht vergessen, daß gerade in der heutigen Zeit viel Gewicht auf geschmackvolle und gute Garderobe gelegt wird. Es ist doch gewiß ein Unterschied, wie man sich kleidet, und gerade deshalb ist die Frage wichtig, woher man seine Kleider bezieht.

Es werden große Summen unrationell ausgegeben, für die man am rechten Ort und bei sachmännischer Beratung nicht gekleidet sein könnte, währenddem vergeuden Sie ihr schwer erarbeitetes Geld, tragen unmoderne und schlecht gearbeitete Kleider. Die Garderobe ist für den Einzelnen, ebenso wie für die ganze Familie ein wichtiger Faktor. Wohlthuend berührt es uns, wenn wir sehen, wie vereinzelte Firmen ihr altes Renommé hochhalten und die verschiedenen Zeitläufe, dank ihrer straffen Organisation, verbunden mit strengster Reellität, die den veränderten wirtschaftlichen Faktoren Rechnung trägt, zugleich überdauern. Zu diesen Firmen müssen wir an erster Stelle die Lodzzer Firma in der Bekleidungsbranche Schmechel und Rosner zählen. Die Firma hat stets dem Grundsatz gehuldigt, nur das Beste vom Besten herzustellen und verdankt ihm die großen Erfolge. Es ist dies eine Selbstverständlichkeit, die leider nicht überall verstanden und befolgt wird. Um ihre Leistungsfähigkeit zu heben, ist Schmechel und Rosner in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

Wir weisen in empfehlendem Sinne auf das heute beliebteste Bekleidungshaus in Lodz hin. Durch Schmechel und Rosner sachmännisch beraten und bedient, werden Sie stets Ihren Verhältnissen entsprechend vornehm und solid gekleidet sein. Ein Besuch wird Sie überzeugen. 410

Jugendabteilung der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Am Donnerstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Samenhofa 17, eine Sitzung der Spieltruppe der dramatischen Sektion statt.

Theaterverein „Thalia“, Lodz

Deutsches Theater

im Gebäude der „Scala“, Cegielniana 18 Dir.: Dr. Robert Lohan.

Mittwoch, den 12. November 1924: Abends 8 Uhr 15 Min.:

Wiederholungsabonnement Nr. 6.

Hedda Gabler

Schauspiel in vier Aufzügen von Henrik Ibsen.

Donnerstag, den 13. November 1924: Beginn 8 Uhr 15 Min.:

Premierenabonnement Nr. 7.

Reise in die Mädchenzeit

Lustspiel in 3 Akten von Alexander Engel und Hans Sahnmann.

Aus dem Reiche.

Große Wählerversammlung in Konstantynow.

Für den Sonntag, den 9. November, berief die Ortsgruppe der D. A. P. eine Wählerversammlung ein. Die Leitung der örtlichen P. P. S. schloß sich diesem Aufrufe an...

Hierauf schilderte sehr sachlich in polnischer Sprache der von den Deutschen und der P. P. S. gewählte Bürgermeister Grysel den ganzen Hergang bei der Wahl der Magistratsmitglieder.

Der Vertreter der P. P. S. Pluskowsky ergänzte diese Ausführungen durch den Hinweis auf das Vorgehen der N. P. R. in den benachbarten Selbstverwaltungskörpern...

Trotzdem N. P. R.-Anhänger und Stadtverordnete der N. P. R. im Saale anwesend waren, ergriff keiner in der Aussprache das Wort.

Die im Turnsaal zu Konstantynow versammelten Bürger Konstantynows erheben einmütigen Protest gegen die Quertreibereien der N. P. R. und Juden bei der Bildung der Magistratsbehörde.

Die Annullierung der Uebernahme des Magistrats durch den rechtmäßig gewählten Bürgermeister und dessen Stellvertreter ist ein geschwändriges Vorgehen der Starosteibehörde.

Die Ausführungen der Redner sowie die einstimmige Annahme der Resolutionen wurden mit großem Beifall entgegengenommen.

Warschau. Verhaftung eines Ministerialbeamten. Am Sonnabend wurde in der Wohnung des Beamten des Innenministeriums, Abteilung Sicherheit...

dienst, Maksimuk, eine Revision vorgenommen. Maksimuk und zwei seiner Altermieter wurden verhaftet.

Sport.

Die Arbeiter-Olympiade in Frankfurt.

Die alte Weltstadt Frankfurt a. M. ist an internationale Zusammenkünfte gewöhnt für die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade im Jahre 1925, wird ein neues Stadion gebaut...

Tabelle der Meisterschaftsspiele. (Schlußstand.) Vereine Spiele Siege Niederlagen Unentschieden Tore für gegen Punkte

Aus aller Welt.

Eine Schlacht aus Eifersucht. Gewöhnlich erlebt man es, daß bei Eifersuchtstragödien mit blutigem Ausgang nur beide Nebenbuhler oder in den meisten Fällen einer von ihnen einen Tentzettel bekommt.

Geriffene Diebe. Daß Diebe sich bei der Ausübung ihres Handwerks verschiedener Tricks bedienen, ist nur zu bekannt. Das Publikum wird da immer vorsichtiger...

Das Kino regiert die Welt. Rund 25 Jahre ist es her, da der erste 15 m. lange Film einem breiteren Publikum in Amerika im Schneltempo gezeigt wurde.

Wie sich ungarische Aristokraten vergnügen. In Budapest kam es zu einer aufsehenerregenden Straßenszene vor dem Café Newyork auf dem Elisabethring.

Wer gegen den Chauvinismus

und für die Gleichberechtigung aller Nationen in Polen eintreten will, der lese und unterstütze die

Lodzer Volkszeitung

L. A. S. — Meister der A-Klasse.

L. A. S. — Touring-Club 3:2 (1:1)

Die Entscheidung in den Meisterschaftsspielen ist gefallen. L. A. S. ist erneut als Sieger hervorgegangen.

Das Spiel zeichnete ein äußerst starkes Tempo aus, vielleicht das schnellste, das man bis jetzt in Lodz gesehen hat.

Von den Touristen waren Fischer und Stenzel in hervorragender Form. Vor allem der letztere, der viel dazu beitrug, daß das Spiel mehr auf der Seite der Gegner ausgetragen wurde.

Schiedsrichter war Herr Dr. Puhgarten aus Krakau. Er gab sich große Mühe gerecht zu sein.

28 p. S. R. — Hakoah 4:1 (0:1)

Posen-Warschau. In dem Wettspiel der Repräsentationen der beiden Städte siegte Posen über Warschau mit 2:0 (2:0).

Sportverein Pogon

Am Sonnabend, den 15. November d. J., um 8 Uhr abends, findet in den Sälen des Meistervereins, Pańska 74/76, unsere diesjährige

Preisverteilung

statt. Anschliessend gemütliches Tanzvergnügen mit humoristischem Programm.

Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Im Verlage der „Lodzer Volkszeitung“ ist erschienen:

Programm und Organisationsstatut der Deutschen Arbeitspartei Polens.

Preis eines Exemplars 10 Groschen. Erhältlich im Parteilokal, Zamenhofastraße 11, sowie durch die Zeitungsaussträger.

Klaviere u. Flügel

nur ausländische Fabrikate

empfiehlt an Wiederverkäufer wie auch Private

H. Finster & O. Küchler

Lodz, Zakatnastrasse Nr. 79.

Stehspiegel (Trumeaux)

gegen Ratenzahlungen zu haben in der Spiegelfabrik, Lodz, Juliusstr. 20.

Sie kaufen gut und billig

Ihre Herbst- u. Wintergarderoben gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 238

Damen- und Herren-Garderoben sowie Manufakturwaren in größter Auswahl.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt.

(Kilialen bestelln wir nicht). 263

Schuhwaren

kaufen Sie billig bei R. Stoklos, Lodz,

201 Wolczajska 161.

Schürzennäherinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht im Laden bei Gabler Przejazd 51. 370

Freite

Nr. 7

In Sejmku diese Anordnung Minder Wie die weiß le weisen Kunstw Wähler fahren

sehr da polnisch Thema

M Wahlor Dessen derung Falle e führung Zweidr aber be möglich hätte d für den eine ein einfache Wahlor die mit stimmen passiver

D 1. allge ist, 5. n men w jedem r schied der W in sein öffentli passive Staats

det hat man d nicht e mandar der Pr W Wender künfti Vor ab munge dem G daß der wählen man g soll. Staat Sejmku die ein wählen bringen schwach begünst des S